



Managerkreis-Report | Frankfurt | 21. Januar 2015

Wirtschaftsausblick 2015 – Was bringt das neue Jahr?

Vortrag und Diskussion mit Prof. Dr. Clemens Fuest, Präsident des Zentrums für Europäische Wirtschaftsforschung (ZEW)

„Dieser Mann gehört unzweifelhaft zu den führenden deutschen Volkswirten und Politikberatern“, so führt Florian Gerster, Vorsitzender des Mangerkreises Rhein-Main, den ZEW-Präsidenten in den Abend ein. Mit sympathischem Understatement eröffnet Clemens Fuest die Jahresauftaktveranstaltung der Friedrich-Ebert-Stiftung. Er leitet in Mannheim nicht nur eine der größten Denkfabriken in Deutschland, sondern auch einen Think Tank für Europa. Der 46jährige mit dem kantigen Gesicht und dem blonden Kurzhaarschnitt zählt zu den wenigen Ökonomen, die in Deutschland wirtschaftspolitische Debatten antreiben und in Berlin Gehör finden.



Für das Jahr 2015 werde mit einem Wachstum von 1 bis 1,5 Prozent gerechnet. Bis 2016 könne eine Steigerung bis zu 2 Prozent erzielt werden. „Danach wird es zu einem Rückgang kommen“, prognostiziert der Wissenschaftler. „Derzeit befindet sich Deutschland in einer demographischen Pause. Die Babyboom-Generation ist auf dem Höhepunkt ihrer Kreativität angelangt“.

Dies seien solide Fundamentdaten. Allerdings wachse der Export in Zukunft schneller als die Wirtschaft. „Das ist mit erheblichen weltwirtschaftlichen Risiken verbunden“.

Ferner diskutiert Fuest, ob der Verfall des Ölpreises Fluch oder Segen bedeute. Da sich der Preis in kürzester Zeit halbiert habe, sei dies für die Eurozone und Deutschland ein Segen. „Die Gefahr besteht in der Destabilisierung Russlands“. Die anhaltende Entwicklung habe katastrophale Auswirkungen auf die russische Wirtschaft. Dass das Land in Zukunft friedfertiger werde, hält er für wenig wahrscheinlich.

„Die Krise war nie weg, sie hat sich gewandelt“

Der Chef des ZEW ist Euroverteidiger. Als renommierter liberaler Ökonom hat er in Deutschland die Rolle übernommen, für den Fortbestand der Eurozone zu werben. Vor rund 100 Gästen des Mangerkreises Rhein-Main stellt er die Frage, ob die Krise zurückkehrt. Sein Fazit: „Sie war nie weg, sondern hat sich gewandelt“. Die Eurozone stehe vor zwei Herausforderungen: Sie müsse

Biographie Prof. Dr. Clemens Fuest

- geboren 1968 in Münster
- Studium der Wirtschaftswissenschaften in Bochum sowie VWL und Romanistik in Mannheim
- 2000 Habilitation in München zum Thema "Steuerpolitik und Arbeitslosigkeit"
- 2001 C-4-Professur für Wirtschaftliche Staatslehre in Köln. Direktor des Finanzwissenschaftlichen Forschungsinstituts
- 2003 Mitglied des Wissenschaftlichen Beirats des Bundesfinanzministeriums. Vorsitzender von 2007-2010.
- 2008 Professor für Unternehmensbesteuerung an der University of Oxford
- Forschungsaufenthalte und Gastprofessuren in Dänemark, Belgien und Italien
- 2012 Ernennung zum ZEW-Präsidenten, Nachfolger von Prof. Wolfgang

die Wirtschaftskrise überwinden und einen stabilen institutionellen Rahmen schaffen. Dabei gehe es um die Fragen, wer über die Entschuldung entscheide und wer hafte.

„Europa läuft Gefahr von Bürokraten regiert zu werden“

Keineswegs sei die Zentralbank legitimiert, die Rolle der Ersatzregierung zu übernehmen. „Europa läuft Gefahr von Bürokraten regiert zu werden“, so die Warnung des intellektuellen Denkers. „Die Entscheidungsträger in der EZB und in der EU haben sicher die besten Absichten, aber sie sind keine gewählten Volksvertreter.“ Demokratisch gewählte Parlamente und Regierungen dürften sich nicht hinter der EZB verstecken.



„Ich hege Zweifel an der Idee des langsamen Abstotterns“, betont Fuest, der fünf Jahre lang Professor in Oxford war. Die Krise können nicht durch das Bereitstellen von Liquidität und dem Spiel auf Zeit gelöst werden. Er fordert, Griechenland erst dann entgegenzukommen, wenn es seine Schulden einhält. Ein Schuldenerlass sei ein gravierender Fehler. Einen Austritt Griechenlands aus der Eurozone hält Clemens Fuest für eher unwahrscheinlich. Auch Alexis Tsipras müsse Gespräche mit den Eurostaaten suchen. Ob der Euro auseinanderfällt, werde nicht von Griechenland abhängen, sondern von Ländern wie Italien und Spanien.

„Zinswende wird für Turbulenzen sorgen“

Darüber hinaus thematisiert der Finanzwissenschaftler, ob die Zinswende in den USA kommt. Seine Prognose: Die Fed werde die Wende hinauszögern, so weit es geht, aber sie werde zu 95 Prozent in diesem Jahr kommen. „Das wird für Turbulenzen sorgen“. Der Chef des ZEW ist sich sicher, dass die europäischen Banken keinen Zinsanstieg aushalten. „Die Entscheidung ist mit erheblichen Risiken für die Anleihemärkte verbunden“. In Amerika dürfte sich die Wirtschaft in Richtung Vollauslastung entwickeln: Beschäftigung, Inflation und steigende Zinsen. In der Eurozone stagniert die Wirtschaft.

In seinem Wirtschaftsausblick zeichnet der bescheiden auftretende Ökonom ein differenziertes Bild: Das Jahr 2015 gebe Anlass zur Hoffnung. Grund zum Jubeln gebe es nicht. Die größte aktuelle Herausforderung für die deutsche und europäische Politik sei der Umgang mit dem Schuldenüberhang und der Wachstumsschwäche in der Eurozone.

In der anschließenden Diskussion geht es u.a. um eine Bilanz der schwarz-roten Koalition nach einjähriger Amtszeit. Für den Spitzenökonom ist das erste Jahr zwar kein verlorenes Jahr. Jedoch konzentriere sich die Bundesregierung zu sehr auf das Umverteilen. Für den Arbeitsmarkt sei das riskant. Die Große Koalition müsse sich verstärkt darum kümmern, wie der Wohlstand dauerhaft erhalten und vermehrt werden könne.

Das ZEW

- Ist 1990 auf Initiative der baden-württembergischen Landesregierung unter dem damaligen Ministerpräsidenten Lothar Spät, der regionalen Wirtschaft und der Universität Mannheim gegründet worden. Das Wirtschaftsforschungsinstitut verfügte 2013 über einen Jahresetat von rund 20 Millionen Euro und 180 Mitarbeitern. Das ZEW gilt als eine der renommiertesten Adressen auf nationaler Ebene. Es ist bekannt für anwendungsbezogene, empirische Wirtschaftsforschung.